Nr. 280. Mittwoch, 29. November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 27. November.

Vor ziemlich leeren Bänken wurde heute in der Berathung der Gewerbenovelle fortgefahren, und zwar beim § 124 a. Das bestehende Gesetz gestattet beiden Theilen aus einem wichtigen Grunde die sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses „wenn letzteres mindestens auf 4 Wochen oder wenn eine längere als 14tägige Kündigungsfrist vereinbart ist". Die Commission hat diese Bedingung gänzlich gestrichen. Sie wurde auf Vorschlag des Abg. Stumm (Reichsp.) wiederhergestellt. Eine lebhafte Debatte, welche so weit abschweifte, daß man sogar auf die Abschaffung der Ehe im socialdemokratischen Zukunftsstaat zu sprechen kam, knüpfte sich an den von der Commission zum § 134 beschlossenen Zusatz betreffend die Einführung von Lohnbüchern für minderjährige Fabrikarbeiter. Diese Bestimmung wurde mit geringer Modification gegen die Stimmen der Socialisten, Freisinnigen und eines Theils der Nationalliberalen angenommen. Auch beim § 134 b, nach welchem die Fabrikarbeitsordnung Bestimmungen enthalten muß über Zeit und Ort der Abrechnung und Lohnzahlung, verblieb es beim Beschluß der Commission. Darnach soll die Lohnzahlung nicht am Sonnabend oder Sonntag stattfinden dürfen, jedoch können Ausnahmen von der unteren Verwaltungsbehörde zugelassen werden.

Morgen Fortsetzung der Berathung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. November.

Arbeitsnachweis.

Der Ausschuß des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise hielt am Sonnabend in Berlin eine Sitzung ab, zu welcher erschienen waren die Herren Rechtsrath Menzinger-München, Gemeinderath Stockmayer-Stuttgart, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Böhmert-Dresden, Geh. Oberfinanzrath Fuchs-Karlsruhe, Stadtrath Dr. Flesch-Frankfurt a. M., Rath Dr. Naumann-Hamburg und Dr. Freund-Berlin. Ferner wohnte der Sitzung bei der Herausgeber des Verbandsorgans, Dr. Jastrow. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Freund-Berlin, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß dem Verbande zur Zeit nahezu 100 zumeist allgemeine communale oder Vereins-Arbeitsnachweise angehören. Der Verband umfaßt somit zur Zeit das ganze deutsche Arbeitsnachweisnetz. Der Ausschuß beschloß, Mitte September 1900 eine Verbands-Versammlung abzuhalten, für welche die Dauer von drei Verhandlungstagen vorgesehen ist, von denen die beiden ersten Tage auf die engere Verbands-Versammlung entfallen und der dritte Tag einer allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweis-Conferenz gewidmet sein soll. Als einziger Verhandlungsgegenstand für diese Conferenz wurde bestimmt: Die Organisirung der Facharbeitsnachweise und ihr Anschluß an die allgemeinen Arbeitsnachweise.

Der Kaiser in England.

Dersingham, 27. Nov. Der Kaiser, der Prinz von Wales, der Herzog von York, Ober-Hofmarschall Eulenburg und Generaladjutant von Plessen begaben sich heute in die Wälder von Wolferton zur Jagd. Die Damen schlossen sich später an.

London, 27. Nov. „Daily Mail" erfährt über den Abschied des Kaisers in Windsor noch Folgendes: Die Königin begleitete das Kaiserpaar bis oben an die Freitreppe am Schloßportal, dann sagte sie mit Thränen und Küssen „Adieu". Der Kaiser beugte das Knie und küßte die Hand seiner Großmutter mit Ehrfurcht. Kaum hatte er sich dann aufgerichtet und begonnen, die Treppe hinabzusteigen, als wie von einem gemeinsamen Impulse getrieben, die Königin die Arme ausstreckte und der Kaiser zurückflog, um sie noch einmal zu umarmen.

Die Vernichtung der Mahdisten.

Ueber die Vorgeschichte des Kampfes, der den Mahdisten vollständig den Garaus gemacht hat, berichtet die „Köln. Ztg.":

Oberst Wingate war vor einigen Tagen von Khartum nach Süden aufgebrochen, um dem Khalifa entgegenzuziehen. Zunächst fand er den Ort Drefissa geräumt und ging dann vorwärts nach dem $6^1/_2$ Kilometer weiter gelegenen Abu Adil, wo Achmed Fedils Streitkräfte lagerten. Die berittenen Truppen unter Oberst Mahon mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren und die Fußtruppen unter Gorringe gingen sofort gegen den Feind vor; die Derwische kämpften mit ihrem alten Ungestüm bis etwa 70 Meter vor der Mündung der Geschütze. Oberst Wingate kam mit Infanterie noch rechtzeitig zur Verstärkung Mahons und säuberte die ganze Stellung. Die Derwische flohen in den Busch und nahmen ihre Verwundeten mit; sie werden von den berittenen Truppen verfolgt. Oberst Wingate schätzt die Streitkräfte Achmed Fedils auf 2400 Mann; von diesen wurden 400 getödtet.

Die Vernichtung des Khalifen gelang in einer neuen Schlacht bei Dschedid, das vielleicht zwanzig Kilom. von Khartum entfernt am Blauen Nil liegt. Die Streitmacht, mit welcher der Khalif heranrückte, wurde auf 15- bis 20 000 Mann geschätzt, doch sollten nur etwa 5000 mit Gewehren bewaffnet sein. Dem standen höchstens 10 000 Mann englisch-ägyptischer Truppen gegenüber. An englischen Truppen sind in Aegypten überhaupt nur noch vorhanden: 3 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment, 1 Feldbatterie, 1 Festungsartillerie-Compagnie und 1 Pionier-Compagnie. Da diese Truppen auf ganz Aegypten vertheilt sind, so lag die Vertheidigung des Sudans fast ausschließlich ägyptischen Truppen unter englischer Führung ob. Der entkommene Osman Digma allein, ohne den Stützpunkt des Madhistenheeres, ist nicht ernstlich zu fürchten. Er ist alt und wird kaum jemals über die Bedeutung eines Räuberhauptmannes wieder hinauswachsen.

Der Vormarsch der Engländer

dauert sowohl auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatze fort. Nur auf dem Kampfplatze im Norden der Capcolonie scheinen sich die Briten noch nicht stark genug zu fühlen, um den vorwärts dringenden Boerenschaaren durch einen Offensivstoß zu begegnen. In Natal dagegen wie in West-Griqualand ist die Lage im Vergleich zu der vor einer Woche nachgerade vollkommen umgekehrt. Die damals vorrückenden Boeren gehen zurück, die damals weichenden Briten dringen vor.

Es scheint in der That, als ob mit dem Augenblick, wo General Buller das Obercommando über die

in Natal

zerstreuten, um nicht zu sagen verzettelten Streitkräfte übernommen, ein anderer Geist, jedenfalls größere Einheitlichkeit in die britischen Operationen gekommen ist. Daß der begonnene Vormarsch bisher von Erfolg begleitet ist, kann jedenfalls nicht bestritten werden, wenn es andererseits auch feststeht, daß die Briten dabei nur unter sehr schweren Verlusten vorwärts kommen. Eine Colonne ist bereits bis in die Mitte des Wegs von Estcourt nach Colenso vorgedrungen, steht also im Rücken der Boeren, die Estcourt einschließen. Die Stellungen der Gegner, soweit sie sich auf der Karte bis zur Stunde verfolgen lassen, gehen somit ziemlich kunterbunt durcheinander. Wenn man heute die Bahnstrecke von Pietermaritzburg nach Ladysmith hinaufginge, würde man erst aus dem Lager der Briten in das der Boeren am Mooiriver gelangen, dann die hier cernirte britische Truppe und weiter aufwärts wieder Boeren vorfinden; dasselbe würde sich wenig Meilen weiter bei Estcourt wiederholen; darauf gelangt man bei Frere von neuem zu Engländern, in Colenso und südlich von Ladysmith nochmals zu Boeren, um in Ladysmith wieder Engländern und an der jenseitigen Cernirungslinie zum sechsten Male Boeren zu begegnen. So schreibt der militärische Kritiker der „Times": „Die Lage in Natal ist so seltsam complicirt, daß es unmöglich ist, sie zu verstehen. Die Verwegenheit der Boeren, welche versuchen, drei britische feste Plätze zu isoliren, während sie gegen Pietermaritzburg rücken, ist beinahe unglaublich, aber die britischen Generale scheinen ihrer Aufgabe kaum gewachsen zu sein."

Das Chaos muß indessen nunmehr in kürzester Frist, so oder so, eine Klärung erfahren und es wird sich zeigen, ob General Buller der Boerentaktik besser gewachsen ist, als die Generale, die bisher commandirten.

Vom General Buller

ist beim Kriegsamt eine Depesche aus Pietermaritzburg von Sonntag eingegangen, welche, ohne verschiedene Punkte aufzuklären, besagt: Die unter dem Befehl des Generals Hildyard stehende Brigade rückte am 23. d. aus Estcourt gegen den Feind vor, der auf dem Willow Grange beherrschenden Beacon-Hill Stellung genommen hatte. Das Vorgehen von unserer Seite hatte zur Folge, daß der Feind sich zurückzog und die Bahnverbindung sowie der Telegraph zwischen Estcourt und Weston wiederhergestellt wurden. Die Engländer verloren 14 Todte und 50 Verwundete. General Hildyard rückte nach einer Stellung in der Nähe von Frere vor; er hofft, den Feind, der, wie man annimmt, auf Colenso zurückgeht, abzuschneiden. General Barton rückte von Westen aus nach Estcourt vor. Die Eisenbahn ist jetzt nordwärts bis Frere offen.

Eine beim Colonialamt aus Pietermaritzburg eingegangene Depesche des Gouverneurs von Natal von gestern meldet: Die Boeren ziehen sich auf Weenen zurück. Die Briten halten einen Höhenrücken drei Meilen nördlich von Mooiriver besetzt. Es hat den Anschein, daß die Boeren die Stellung der Briten zu stark fanden und in der Richtung auf Ladysmith zurückgehen. Der Telegraph ist von hier bis Estcourt wieder im Stande.

In dem Gefecht der von Hildyard befehligten Truppen beim Beacon-Hill vom 23. ds. wurden dem „Natal Advertiser" zufolge auf englischer Seite 15 getödtet und 72 verwundet. Das West Yorkshire-Regiment hatte schwere Verluste. Major Hobbs gerieth in Gefangenschaft. Von den Unteroffizieren und Soldaten werden einige vermißt.

Der Entsatzzug nach Kimberley

hat inzwischen weitere nicht unerhebliche Fortschritte gemacht. Wenn gestern die Ankunft des britischen Corps des Generals Methuen in Grasshan gemeldet wurde, so ist die Colonne seitdem bereits um etwa weitere 30 Kilometer bis Honingnest-Kloof nordwärts vorgedrungen und hat sich der Diamantenstadt bis auf einige 50 Kilometer genähert, ohne, wie es scheint, ernstlich von den Boeren aufgehalten zu sein, wenigstens wird nur von der „Einnahme" dieses Platzes berichtet, von einem Kampfe nichts, die Boeren scheinen zu beabsichtigen, erst vor Kimberley selbst den letzten Kampf um diese Stadt ausfechten zu wollen, und wohl möglich ist es, daß derselbe zu dieser Stunde schon ausgekämpft ist oder doch begonnen hat.

Bei der Einnahme von Honingnest-Kloof wollen die Engländer außerdem **zwei Millionen Gewehrpatronen** erbeutet haben. Nach einem bei der Admiralität eingelaufenen Telegramm betrugen die Verluste der an dem Treffen bei Belmont betheiligten **Flottenbrigade 14 Todte** und 91 Verwundete.

So günstig es aber nun hier um Kimberley steht, so viel Grund hat man noch immer, um das

Schicksal Mafekings

besorgt zu sein, das so weit ab von dem rettenden Entsatz liegt. Die „Times" veröffentlicht eine Art Tagebuch ihres in Mafeking eingeschlossenen Correspondenten. Die Mittheilungen reichen bis zum 13. November und sind durch einen Läufer nach Magalapye gebracht worden, von wo sie der Telegraph weiter beförderte. Am 9. November erklärte Oberst Baden-Powell, daß die Stadt, welche damals bereits vier Wochen lang von den Boeren eingeschlossen war, noch auf eine Belagerung von vierzehn Tagen rechnen müsse, allein der Correspondent bemerkt selbst dazu, daß wohl noch ein Monat verfließen werde, ehe Entsatz komme. Man erwartete stets Nachtangriffe, allein die Boeren sollen diesbezüglichen Befehlen Cronjes nicht gehorcht haben. Klingt sehr unwahrscheinlich. Die Beschießung wurde von Tag zu Tag heftiger, doch waren in den ersten vier Wochen der Belagerung nur 30 Personen getödtet worden. Der „Times"-Correspondent beklagt sich darüber, daß die Boeren beständig auf das Hospital und das Frauenlager schießen, Cronje antwortete jedoch, daß er auf den Convent habe schießen lassen, weil er von britischen Truppen besetzt sei, was der Correspondent bestreitet. Die Laufgräben der Boeren kamen der Stadt immer näher, aber in derselben waren noch Vorräthe für Monate hinaus vorhanden und Befürchtungen hegte man nur wegen des Wasservorrathes. Läufer verlangten 50 Lstrl. (1000 Mk.) für die Ueberbringung einer Botschaft nach der nächsten Telegraphenstation, ohne Garantie für sichere Ablieferung der Botschaft. So eng war die Einschließung und die Eingeborenen waren durch die Behandlung seitens der Boeren von der Uebernahme von Botendiensten abgeschreckt worden. Am 12. November hatte man in Mafeking drei Wochen lang nichts aus dem Süden gehört, aber aus dem Norden brachten an jenem Tage ein Sergeant und sechs Mann von der Cappolizei Nachrichten, die zwei Wochen alt waren. Die Leute waren zehn Tage lang von den Boeren verfolgt worden. An jenem Tage veranstaltete die Garnison ein Cricketspiel und amüsirte sich mit anderem Sport. Am 13. November herrschte Ruhe. — Was aber kann seitdem alles geschehen sein?

Der Kaiser und der Krieg.

Bei dem großen Banket am Dienstag hat der Kaiser nach dem „Western Daily Mercury" ein großes Interesse für den Krieg in Südafrika gezeigt. Das Blatt fügt hinzu: „Ganz privatim". Der Kaiser habe sogar zu dem britischen Feldzugsplan einen eingehenden Commentar geliefert, bei dem er seine Meinung dadurch illustrirte, daß er mit einem Finger eine Landkarte in die Luft zeichnete.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 27. Nov.** Bei der Rückkehr des Kaiserpaares von England wird es zu einer Zusammenkunft mit der Königin und Königin-Mutter von Holland kommen. Dieselben werden sich am Mittwoch nach Vlissingen begeben, um mit dem Kaiser und der Kaiserin zusammenzutreffen.

Berlin, 28. Nov. Die Kaiserin Friedrich wird sich in Genua Anfang Dezember auf der

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

1) [Nachdruck verboten.]

Die Brinkmanns lebten nicht übermäßig sorgenlos, aber sie lebten das Dasein von Menschen, die sich mit ihrem Schicksal bescheiden, und die Arme nicht nach unmöglichen Glücksgütern ausstrecken. Zwei Wittwen — eine junge und eine alte Mutter und Tochter — bewohnten sie mit dem kleinen Paul, dem Sohn und Enkel, ein kleines Quartier in Berlins Vorstadt, weit draußen, wo die Fluthen der Millionenstadt verebben, und kleinbürgerliche Ruhe und Behaglichkeit zu beginnen scheinen. Wie es das Loos der Wittwen ist, war es auch das ihre, sich im stillen Lebenskreis der alleinstehenden Frau ohne Aufsehn und Variationen fortzubewegen, den eng gezogenen Pflichten nachgehend, die in der Erziehung des Kleinen gipfelten.

Still und bescheiden, wie sie beide selbst, wäre der Kleine eine völlig anspruchslose Existenz gewesen, wenn sie nicht in übergroßer Zärtlichkeit ihn zum Inhalt ihres ganzen, beiderseitigen Daseins, aller ihrer Hoffnungen, Wünsche, aller ihrer Schmerzen und Freuden gemacht hätten.

Es war vielleicht zu viel, was so Jahr aus, Jahr ein an Uebergewalt der Liebe auf den Knaben hereinbrach; sein zartes Dasein schien dem Ansturm nicht gewachsen. Denn je mehr er heranwuchs, desto stiller, verschlossener wurde er, desto mehr begann er einem kleinen, ernsten Herrn zu gleichen, der sich keinen Ueberschwang der Freuden mehr gestattet. Mit zehn Jahren hätte er als Musterkind gelten können, was seine tadellose Artigkeit, seine Stillheit, unmenschliche Folgsamkeit und Bescheidenheit anbetraf. Aber sein Gesichtchen war bleich, sein Blick voll schwermüthiger Frage, und der kurze Fuß, der ihn von Geburt an mißstaltete, schien schwerfälliger und unfroher zum Laufen zu werden von Tag zu Tag.

„Der Junge war zu einsam", sagte der Arzt. „Er welkt. Ihm fehlen Geschwister. Geben Sie acht, daß er nicht ganz melancholisch wird."

Die ärztliche Mahnung veranlaßt größte Bestürzung im Hause. Wenn das Kind melancholisch wird, wenn Paulchen nicht mehr mit seinen kurzen Sätzen durch die Stuben eilen wird, mein Gott, wie wird ihnen da zu Muthe sein? Diese beiden Frauen, Mutter und Großmutter, leben ja nur in dem Kinde, das Stelzen des kurzen Fußes ist in seinen verschiedenen Abstufungen der Gradmesser für ihr bischen menschliches Leid und Freud, und der Ausspruch des Arztes versetzt sie in dumpfe Beklemmung.

Ja, wenn Paulchen Geschwister hätte! Den ganzen Tag cursirt dieser erfolglose Wunsch zwischen ihnen; die Großmutter blickt die Tochter an; diese verstohlen während ihrer Küchenarbeit immer wieder zur Großmutter hin. Sie grübeln über den Worten, die eine so neue Perspective für das Dasein des Kindes eröffnen. — Endlich kommt der Großmutter ein Blitzstrahl der Erleuchtung:

„Wir nehmen ein Pflegekind."

Nach Tagen der Berathung, Tagen der Aufregung in dem sonst so stillen Hausstand wird die Sache perfect gemacht. Die Großmutter schreibt an die Armendirection in ihrem ostpreußischen Heimathsort: Sie bäte um „ein Waisenkind". Und überpünktlich, ja mit der Promptheit eines Eilpacketes, trifft das kleine Unglückswesen in Berlin ein.

Es ähnelt durchaus nicht einem verhungerten Zicklein, wie die mitleidige Großmutter von vornherein vermuthete. Es ist vielmehr ein dickes, hübsches, dralles Ding, von strotzender Gesundheit, das in das kleine Hauswesen hineinwirbelt wie ein Sturmwind. Annette heißt es. Aber die Großmutter, die den Namen für „ausländisch" erklärt, tauft's in Nettchen um.

Es macht sich's gleich schön mollig und bequem im Hause, langt sich sofort ein Glas Bier vom Tisch, das für die schwächliche Mutter hingestellt war, und springt dann der Großmutter auf den Schoß, von dem es den Paul hinunterstößt.

Alle sind etwas deprimirt. Sie dachten sich mehr so ein lenksames Waisenkind, mehr automatenhaft, das mit dem Paul spielt, wenn es spielen soll, und dann für die übrige Zeit wieder hübsch zusammenzurollen und beiseite zu legen geht.

Davon ist aber bei Nettchen nicht die Rede. Das müssen sie bald einsehen lernen.

Das Nettchen dominirt gar bald im Hause. Es ist geschwätzig wie eine Elster, wild wie ein Bock, und führt das große Wort. Mit dem Paul geht's garnicht sanft um. Er springt ihr nicht rasch genug, was er macht ist alles schwächlich und halb, seine Peitschenschmitze gehen von selbst auf, wenn er tuscht, ist es blaß wie Wasser, was er klebt, fällt auseinander, und das Nettchen giebt ihm Püffe, damit er's besser macht.

Eines Tages wird die Mutter gewahr, daß Nettchen den Paul schlägt, sie ruft die Kleine herbei und schickt sich an die Ruthe für sie zu gebrauchen. Da schreit Nettchen gellend auf: „Ja, schlagt mich nur, — ich bin ja ein Waisenkind."

Die Mutter läßt die Ruthe sinken und ist ganz blaß. So erschreckt haben sie Nettchens Worte. Die Großmutter tritt rasch hinzu und nimmt die Ruthe fort. „Schlag sie nicht", sagt sie, „es ist ja wahr, sie ist ein Waisenkind. Sie sollen uns nicht nachsagen, daß wir sie schlecht behandelt hätten."

So trägt Nettchen von vornherein den moralischen Sieg aus dieser Angelegenheit davon. Seit diesem Tage wagt keine der Frauen ihr noch einmal mit Züchtigung zu drohen. Ja, selbst zu dem kleinen Paul, der Abends in seinem Bette über einige von Nettchen erhaltene Stöße sich weinend beklagt, sagt die Mutter, ganz unter dem Einfluß der gegen ihn gerichteten Anklage:

„Schlag' sie nicht wieder, wenn sie dich schlägt. Sie ist ein Waisenkind." Dem Paul will zwar nicht einleuchten, was daran so Bedauernswerthes sein soll; er, so schwächlich und klein, mit seinem kurzen Fuße kommt sich viel waisenkindmäßiger vor, als das starke, kräftige Nettchen. Aber er nimmt die Worte der Mutter auf Treu und Glauben hin und giebt sich zufrieden.

Nach und nach gewöhnt er sich an die wilde Schwester, und bald ist sie ihm, so sehr sie ihn auch tyrannisirt, unentbehrlich. Die Frauen sehen das, sie athmen auf. Im Innern ist ihnen das allzukecke Ding, das den Paul so ganz in die Gewalt bekommt, fast zuwider, aber da sie den Jungen heiter und glücklich sehen, fügen sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

„Loreley“ zu kleineren Kreuzfahrten auf dem Mittelmeer einschiffen. Sie wird dann bis auf weiteres ständigen Aufenthalt in Lerici an der Riviera nehmen.

Berlin, 27. Nov. Bei seiner Heimkehr nach Deutschland im Januar wird **Prinz Heinrich** nach dem (schon gemeldeten) Besuche in Siam sich in Singapore einschiffen und dann in einem italienischen Hafen an Land gehen, um den Seeweg über Gibraltar zu ersparen. Das Eintreffen des Prinzen in der Heimath ist Mitte Februar zu erwarten.

Berlin, 28. Nov. Bei den gestrigen drei **Stadtverordnetenstichwahlen** wurden zwei Liberale und ein Bürgerparteiler gewählt.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hat kirchliche **Fürbitten** für die glückliche Entbindung der **Prinzessin Heinrich** angeordnet.

* **[Das Denunciationsschreiben des Freiherrn v. Mirbach]** gegen Dr. Preuß an die Universität soll nach der „Frankf. Ztg.“ in der That existiren: Es war aber nicht an den Senat, sondern an den Rector gerichtet.

* **[Das neue Gewehrmodell.]** Während des letzten Herbstmanövers haben verschiedene Truppentheile der Garde ein **neues Gewehr** probeweise in Gebrauch genommen. Dem Vernehmen nach hat sich dieses neue Gewehrmodell sehr bewährt und die Umänderungen gegen das Modell 88 haben sich als so praktisch erwiesen, daß die neuen Gewehre auch schon an einige Linien-Compagnien ausgegeben sind. Das neue Model weist folgende Verbesserungen auf: Der Laufmantel ist durch einen Handschützer ersetzt, und das Bajonnet am Schaft (bisher am Lauf) befestigt. Während bisher der hohe Aufsatz den Ausblick beeinträchtigte, gestattet die neue Visireinrichtung ein bequemes Zielen auch auf kurze Entfernungen. An Stelle der Packetladung tritt die Ladung von einem Ladestreifen in ein Kastenmagazin mit zickzackartiger Anordnung. Das Schloß hat Vorrichtungen erhalten, um ein Doppelladen unmöglich zu machen und um nach hinten ausströmenden Gasen einen ungefährlichen Abzug zu schaffen.

* **[Aussichten der Kanalvorlage.]** Der zur Disposition gestellte Landrath des Kreises Wohlau v. Wrochem hat sich in einer conservativen Wählerversammlung über die neue Kanalvorlage wie folgt geäußert: „**Es ist kaum anzunehmen, daß** eine Wiedereinbringung der Vorlage selbst mit größeren Compensationsangeboten mehr Aussicht auf Erfolg hat. Diese Compensationen müßten, soll anders allen durch den Kanal geschädigten Theilen der Monarchie Gerechtigkeit widerfahren, eine solche Höhe erreichen, daß selbst das reichste Land nicht im Stande wäre, sie zu tragen.“ (Abwarten!)

* **[Papierring.]** In der auf den 26. November d. J. nach Berlin einberufenen Versammlung deutscher Druckpapierfabrikanten wurde einstimmig anerkannt, daß ein Nothstand in der Papier-Industrie trotz der allgemeinen günstigen Lage von Handel und Gewerbe fortbesteht. Die vertretenen Firmen umfassen eine Tageserzeugung von etwa 9000 Centner Zeitungs-Druckpapier. Man beschloß einstimmig, die Besserung der Verhältnisse durch eine feste Vereinigung anzustreben und wählte eine Commission von sieben Mitgliedern mit dem Auftrage, den geeignetsten Weg hierzu ausfindig zu machen.

Frankreich.

La Louvière, 28. Nov. Der gestern hier abgehaltene **Nationalcongreß der Bergarbeiter** lehnte nach stürmischer Debatte den Antrag betreffend den allgemeinen Ausstand ab.

England.

London, 27. Nov. Wie mehrfach verlautet, wird der Premierminister **Salisbury** in absehbarer Zeit von seinem Amte **zurücktreten**. Als sein muthmaßlicher Nachfolger im Ministerpräsidium gilt der Herzog von **Devonshire**. Das Staatssecretariat des Aeußeren dürfte **Lord Rosebery** angeboten werden.

Von der Marine.

Berlin, 27. November. Zu dem **Feuer auf dem Kriegsschiff „Loreley“** wird noch aus Genua berichtet: Eine Anzahl Seeleute wurden unter Deck von dem Feuer überrascht und betäubt; zwei wurden in bedenklichem Zustande von einem Matrosen eines italienischen Torpedobootes gerettet, der mit Lebensgefahr hinabstieg. Der Capitän der „Loreley“ war gerade an Land, erschien aber augenblicklich an Bord und drang, ohne der Gefahr zu achten, auch seinerseits in die brennenden Räume, um sich zu vergewissern, daß keine anderen Leute zurückgeblieben seien. Er fand auch wirklich zwei Leute, beide mit schweren Brandwunden und betäubt, der Capitän brachte beide persönlich in Sicherheit. Von den Seeleuten der „Loreley“ sind zwei Namens Bober und Buhn, am schwersten verletzt und in das Hospital gebracht worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 29. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, feucht, starke Winde, ziemlich milde.

* **[Sturmwarnung.]** Ein gestern Abend 5¼ Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte meldet: Die **Fortdauer** des unruhigen Wetters ist zunächst wahrscheinlich.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 27. Novbr.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Kosmack, Hein, Claaßen, Helm, Meckbach, Mitzlaff, Penner und Poll, Gasanstaltsdirector Kunath, Ober-Ingenieur v. Schmidt, Baumeister Wattmann und Verwaltungsdirector Hennig.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet — nachdem eine unwesentliche Ergänzung des Protokolls der vorigen Sitzung vorgenommen worden — folgende **Interpellation** des Herrn Stadtv. Münsterberg:

„**Ist der Magistrat bereit, Auskunft über die in der Vorbereitung begriffenen Projecte für die Erweiterung unserer Hafen- und Eisenbahn-Anlagen zu geben?**“

Herr Stadtv. Münsterberg begründete zunächst **seine Anfrage. M. H.! Sie erinnern sich, daß der Herr** Oberbürgermeister vor etwa Jahresfrist in einer Versammlung von eingeladenen Persönlichkeiten aus unserer Stadt diejenigen Projecte vorführte und zur Berathung stellte, die er zur Erweiterung unserer Hafenanlagen und Eisenbahnverbindungen für nothwendig hielt. Seitdem sind weitere Verhandlungen gepflogen worden. Inzwischen ging durch die Zeitungen die Mittheilung, daß die kaiserliche Marine-Verwaltung auf Theile des Holms die Hand gelegt habe. Dadurch sind die betheiligten Behörden und Interessenten angeregt worden, zu prüfen, ob diese Maßnahmen im Stande sind, auf die Gestaltung unseres Hafens einen ungünstigen Einfluß auszuüben. Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat sich mit dieser Frage beschäftigt und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Maßnahmen einen ungemein schweren Schlag unserem Handel versetzen können. Es handelt sich nun für das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, die städtischen Behörden und sonstigen Interessenten darum, diesen Nachtheil nicht nur abzuwenden, sondern in Segnungen für unseren Handel zu verwandeln. Es erschien jetzt wünschenswerth, vom Magistrat eine Auskunft über den Stand dieser Sache und darüber zu erhalten, wie weit die früher und neuerdings angeknüpften Verhandlungen gediehen sind.

Oberbürgermeister **Delbrück** erklärte sich sofort bereit, die Interpellation zu beantworten: Die Verhandlungen sind nicht neuen Datums, sie sind aber von Seiten der betheiligten Behörden und Interessenten secret geführt worden. Man wollte vermeiden, daß unreife Projecte Anlaß zu wilden Terrainspeculationen gäben, welche der Entwicklung hinderlich würden. Man wollte auch vermeiden, daß der Erwerb von Terrains zu theuer wurde. Ferner behandelten die Militär- und Marinebehörden die Angelegenheit secret und legten uns damit die Verpflichtung auf, dies ebenfalls zu thun. Lieber wäre es mir gewesen, es wären noch einige Wochen und Monate verstrichen bis zur Interpellation. Nun aber ist die Angelegenheit in der Presse behandelt worden, jedoch nicht vollständig. Dadurch ist in den betheiligten Kreisen eine Beunruhigung hervorgerufen und von ihnen aus sind Verhandlungen angeknüpft worden, welche hemmend und schädigend wirken können. Deshalb scheint es angezeigt, die Stadtverordnetenversammlung über die Sachlage zu orientiren.

Seit zwei Jahren war es uns klar, daß die Hafenverhältnisse und die Verbindungen mit der Eisenbahn unzureichend seien. Insbesondere vermißt man auch eine Eisenbahnverbindung längs der Mottlau nach dem zollamtlichen Packhofe. Eine Verbesserung erschien nothwendig. Man dachte an eine Vertiefung der Mottlau, die aber nicht genügend oder gar nicht möglich ist wegen der angrenzenden Baulichkeiten. Man mußte aus der Stadt hinausgehen, zumal dort draußen der Freibezirk liegt. Auf dem linken Weichselufer ist nichts mehr zu erreichen. Die Beschaffenheit der Straße längs der Weichsel nach dem Quai ließ den Gedanken nicht aufkommen, hier wirklich nutzbringende Anlagen zu schaffen. Wir versuchten nun mit einer Eisenbahn die Nehrung zu erreichen und die Schlachthof-Eisenbahn dadurch leistungsfähiger zu machen, daß wir sie statt mit einer Deehscheibe durch eine Curve mit der Staatsbahn in Verbindung bringen. Die Bahn sollte ausgedehnt werden bis Bastion Braun-Roß und rückwärts bis zum Kielgraben. Bei Bastion Braun-Roß wollten wir mit der Eisenbahn hinaus und nach der Nehrung hin. Die Schuitenlake bis Weichselmünde wollten wir von unten nach oben zu vertiefen und erweitern, um durch sie von Weichselmünde her die todte Weichsel und Mottlau zu erreichen. Nöthig ist, mit Bewilligung der Militärbehörde bei Bastion Braun-Roß mit der Bahn herauszugehen. Ferner waren verschiedene Terrains zu erwerben. Der Herr Minister zeigte sich sehr entgegenkommend. Der Magistrat setzte sich mit drei Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung in Verbindung und machte **Gebote.** Da fielen unerwartet die Rayonbeschränkungen auf dem Holm. Nun war der Holm frei für eine industrielle Entwicklung. Siedelt sich die Industrie auf dem Holm längs der Weichsel an, so wird die Benutzung des Ufers für den Holzhandel beschränkt oder unmöglich. Ein zweites Moment war, daß die kaiserliche Marine die vom Militärfiscus **auf dem Holm** aufgelassenen Festungsterrains in Besitz nahm. Der Magistrat mußte sich nun mit der Marineverwaltung in Verbindung setzen. Verhandlungen haben stattgefunden, aber zu keinem Ergebniß geführt. Der Marine-Staatssecretär knüpfte Verhandlungen mit der Gesellschaft zur Erschließung des Holms an. Ich setzte mich nun in Verbindung mit der Marine und den Herren vom Holm. Die Möglichkeit des Ausbaues des inneren Hafens wird sonst vielleicht für ewige Zeiten unmöglich. Nördlich der Schuitenlake ist nichts zu erreichen. Nun handelt es sich darum, Ersatz dafür zu schaffen, was wir verlieren, wenn Industrie und Marine sich an der Weichsel ansiedeln. Wir kamen zu dem Ergebniß, daß die **Schuitenlake verbreitert und vertieft** werden müsse. Wir rechnen dabei ganz unverbindlich auf eine Breite von 120 Meter und eine Tiefe von 7 bis 8 Meter. Die Gelände sind gesichert, um den Ausbau ausführen zu können. Das Project der Eisenbahnverbindung wurde mit dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und den betheiligten Behörden weiter berathen und auch das Eisenbahnproject ist Dank des Wohlwollens aller Behörden, so weit gefördert, daß wir glauben, es als gesichert betrachten zu können. Geplant ist die Fortsetzung der Bahn auf dem rechten oder linkeu Ufer der todten Weichsel bis nach Plehnendorf. Dadurch werden die Holzfelder an die Bahn angeschlossen. Auch eine Kleinbahnverbindung vom Werder und der Nehrung ist mit diesem Bahnbau zusammengebracht worden, um das Werder mit dem Schlachthof zu verbinden. Die Kleinbahn soll über Bürgerwiesen geführt werden. Der Bahnhof ist bei Langgarten gedacht. Die Straßenbahn soll von Langgarten bis Bürgerwiesen verlängert werden. So weit die Projecte. Es sind nur Bedenken bezüglich des **Holzhandels** vorhanden. Ihm würden die Wasserfläche am Holm entzogen werden. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier etwas geschehen müsse. Vorläufig würde die verbreiterte Schuitenlake ausreichen. Ist dies später in Folge gesteigerten Verkehrs und weiterer Ausdehnung der industriellen Anlagen nicht mehr der Fall, dann würde nichts weiter übrig bleiben als die todte Weichsel aufwärts zu gehen und hier vielleicht durch Ausbaggerung und Schaffung von Anlegeplätzen zu helfen. Bis dahin wo der Uebergang zu den Rieselfeldern ist, geht das ganz gut.

Redner hofft, daß es gelingen werde, auf dieser Basis die hier nur flüchtig skizzirten Projecte zum Abschluß zu bringen und damit nicht nur von dem hiesigen Handel die befürchteten Schädigungen fern zu halten, sondern auch die Entwicklung Danzigs als Hafenplatz sowie der aufstrebenden Industrie einen erheblichen Stoß nach vorwärts zu geben. Zu erwarten ist wohl, daß in dieser Beziehung auch die Ausdehnung der Marine der Stadt zum Segen gereichen wird. Wir erhalten vielleicht eine Vollwerft wie in Wilhelmshaven und Kiel und die ist geeignet, die heimische Industrie und den Verkehr erheblich zu heben, wie es sich dort gezeigt hat. Wir hoffen die Unbequemlichkeiten, welche Verschiebungen im Handel ja herbeiführen müssen, in einer Weise beseitigen zu können, daß die Unbequemlichkeiten möglichst gemildert, die Klagen möglichst beschränkt werden, die Vortheile der Erweiterung der Werft uns zum Nutzen gereichen. — Ich würde schließlich bitten, von einer **Besprechung** der Interpellation heute abzusehen, da sie die Verhandlungen nicht fördern, weitere Klärungen nicht bringen, aber leicht die Sache hie und da erschweren könnte. Andernfalls bin ich auch zur Besprechung bereit. Eine Nichtbesprechung würde ich als den Ausdruck des Vertrauens ansehen, daß der Magistrat die Sache bisher mit Aufmerksamkeit und zufriedenstellend geführt hat und daß man überzeugt **ist, die Angelegenheit befinde sich in guten Händen.**

Da eine Besprechung der Interpellation von keiner Seite beantragt wurde, war mit vorstehender Auskunft die Interpellation erledigt.

Von einem Urlaubsgesuch des Stadtv. Krug, von dem Eingang von Jahresberichten des Allg. Gewerbe-Vereins, des Vereins für Knaben-Handarbeit und des stenographischen Druckberichts über den im September in Danzig abgehaltenen westpreuß. Städtetag nimmt die Versammlung Kenntniß.

Zu dem am Sonntag im „Danziger Courier“ bereits mitgetheilten Antrage, die am 17. Oktober beschlossene **4proc. Anleihe von 5 200 000 Mk.** zur Deckung der Kosten für die technische Hochschule und die Jenkauer Realschule, den Lazarethbau, Erweiterungen des Elektricitätswerkes und der Gasanstalt etc. bei der Gothaer Lebensversicherungsbank für Deutschland aufzunehmen, überreicht der Magistrat ein tabellarisches Aufgestell des Herrn Stadtkämmerers über die städtischen Anleihen, ihre planmäßige Tilgung und die durch Verzinsung und Tilgung eintretende Belastung der Etats in den einzelnen Jahren bis zur vollständigen Tilgung der neuen Anleihe, welche im Jahre 1944 erfolgt. Diese Belastung würde 1900 (in Folge verstärkter Tilgung der 4½proc. Anleihe) 828 397 Mk., 1901 und 1902 nur noch 558 000 resp. 564 000 Mk. betragen, dann aber in Folge Tilgung der jetzigen Anleihe wieder auf 832 000 resp. 833 000 Mk. in den Jahren 1903—1905 und auf 923 000 resp. 924 000 in den folgenden fünf Jahren steigen, von 1911 ab allmählich, zuerst langsamer, dann rascher bis auf 185 000 Mk. fallen.

Stadtrath **Ehlers** giebt eine kurze mündliche Erläuterung zu der Vorlage und bemerkt, die Gothaer Lebensversicherungsbank habe von vornherein erklärt, daß sie nur dann auf das Anleihegeschäft eingeht, wenn eine Kündigung des Kapitals nach ca. 10 Jahren zulässig ist. Wir haben lange überlegt, ob wir darauf eingehen sollten oder nicht. Kein Mensch kann doch heute voraussehen, wie die Verhältnisse auf dem Geldmarkt nach zehn Jahren liegen werden. Zehn Jahre können hier viel ändern. Da die Bank nicht ohne Kündigung das Geld hergeben wollte, so mußten wir uns dazu verstehen, wenn wir das verhältnißmäßig günstige Anerbieten nicht abweisen wollten. Der Zinsfuß kann sich ja nach 10 Jahren erhöhen, aber auch erniedrigen. Jedenfalls wird die Stadt nach 10 Jahren sich zeitig genug über die Absicht der Kündigung zu vergewissern haben, um sich dann eventl. durch Aufnahme einer Tilgungsanleihe zu sichern. Es kann ja sein, daß sie dabei noch ganz günstig fährt und Geld zu billigerem Zinsfuß bekommt. Ferner kommt es uns bei dieser Anleihe zu gut, daß wir nicht die ganzen 5 200 000 Mk. auf einmal abzunehmen brauchen, sondern das Geld steht uns immer zur Verfügung, wie wir es brauchen, und hierdurch treten zunächst auch erhebliche Zinsersparnisse ein.

Ohne Debatte wurde darauf die Vorlage des Magistrats gutgeheißen.

Es wird dann genehmigt, 1) daß der Kaufmann Joh. Albrecht von hier in den mit dem Unternehmer Peter Klein aus Düsseldorf und dessen Nachfolger Oscar Blume über die Aufstellung von Trinkhallen geschlossenen Vertrag an Stelle des Herrn Oscar Blume bis zum Ablauf der Miethsdauer (31. März 1903) als Berechtigter und Verpflichteter eintritt; 2) daß die Berechtigung zur Erhebung des Marktstandsgeldes auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt, welcher wie in früheren Jahren auf dem Holz- und Erdbeermarkt in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember stattfindet, an den Marktpächter Andreas **Posanski** zum Pachtzinse von 215 Mk. (im Vorjahr 255 Mk.) verpachtet wird; 3) die Verpachtung einiger in Stolzenberg, Altschottland, 2. Petershagen und Schidlitz belegenen Landstücke für 1139,50 Mk. auf sechs Jahre; 4) die Verlängerung des mit der Firma H. Merten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, geschlossenen Pachtvertrages über das Kielmeisterland zu dem bisherigen Pachtzinse von 1800 Mk. auf zwei Jahre; 5) die Weiterverpachtung einer dem Stadtlazareth gehörigen Parzelle in Ohra-Niederfeld auf 12 Jahre für die bisherige Jahrespacht von 145 Mk. an Frau Anna Knoop, geb. Sobietzki, zu Ohra-Niederfeld; 6) die Uebertragung der Miethung eines Lagerplatzes auf dem Bleihofe zu dem bisherigen Miethspreise von der Handlung L. Haurwitz u. Co. auf die Firma W. Dammann; 7) die Uebertragung des antheiligen Pachtverhältnisses bezüglich des ehemaligen Försterdienstlandes bei Grebinerwald zu dem bisherigen antheiligen Pachtzinse von dem jetzigen Pächter Andreas Winter auf den Landwirth Robert Aßmann in Grebinerfeld; 8) die Uebertragung des Pachtverhältnisses bezüglich einiger Parzellen des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser von dem verstorbenen Pächter Joh. Wahl zu dem bisherigen Pachtpreise auf den Kuhhalter Robert Schlicht.

Ferner erklärt die Versammlung sich damit einverstanden, daß von dem städtischen Strießbachgelände östlich neben der Einmündung des Brunshöfer Weges in die Straße von Neuschottland drei zusammen 67 Quadratmeter große Parzellen, die nach dem Fluchtlinienplan zur Erweiterung der angrenzenden Grundstücke bestimmt sind, tauschweise gegen pfandfreie Auflassung der von dem angrenzenden Grundstück durch die Fluchtlinie abgeschnittenen, ebenfalls 67 Qu.-Meter großen Parzelle veräußert und daß von dem Prager'schen Grundstück Mausegasse 14/16 die durch die Straßenfluchtlinie abgeschnittene, ca. 14 Qu.-Meter große Parzelle gegen kostenfreie Regulirung des Bürgersteiges längs des Grundstücks erworben werde. Desgleichen, daß eine Parzelle des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser von ca. 730 Qu.-Meter an den Zimmermeister August Mielke daselbst für 5 Mk. pro Qu.-Meter verkauft werde.

Bei der städtischen **höheren Mädchenschule** soll vom Beginn des nächsten Etatsjahres ab eine Gleichstellung des männlichen Lehrpersonals mit demjenigen an höheren Knabenschulen und demgemäß auch eine gleiche Normirung des Schulgeldes erfolgen. Zu diesem Behuf beantragt der Magistrat, die Versammlung möge beschließen, daß vom 1. April 1900 ab:

1. das **Diensteinkommen** des Directors und derjenigen **Lehrer** an der Victoriaschule, welche die Anstellungsfähigkeit für die höheren Knabenschulen besitzen, nach den Sätzen bemessen werde, welche entsprechend dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. November 1897 für die Directoren und Oberlehrer an den höheren Knabenschulen in Anwendung gebracht sind;
2. den Inhaberinnen der (3) **Oberlehrerinnenstellen** an der Victoriaschule zu ihrem sonstigen Gehalt eine pensionsfähige jährliche Zulage von 200 Mark gezahlt werde;
3. das **Schulgeld für die Klassen 6—1 (4. bis 10. Jahrgang)** der Victoriaschule nach denselben Sätzen **erhoben werde, die für die höheren städtischen Knabenschulen mit neunjährigem Cursus gelten.**

Diese Vorlage ruft eine längere Debatte hervor, aus der wir die Hauptmomente wie folgt kurz skizziren:

Stadtv. **Brunzen** beantragt, die beiden ersten Punkte der Vorlage anzunehmen, jedoch den dritten Punkt abzulehnen und begründet seinen Antrag damit, daß er das jetzt erhobene Schulgeld für angemessen erachte. Wenn das Schulgeld erhöht wird, so würden viele Leute aus dem Mittelstande gezwungen sein, ihre Töchter in eine niedrigere Schule zu schicken, das würde aber heute, wo das Bildungsbedürfniß sehr groß ist, nicht wünschenswerth sein. Der Ausfall, welcher durch die Belassung des Schulgeldes auf der jetzigen Höhe entsteht, belaufe sich nur auf ca. 6000 Mark. Die Erhöhung des Schulgeldes in der Victoriaschule würde zur Folge haben, daß die höheren Privattöchterschulen ebenfalls das Schulgeld erhöhen würden, andernfalls würde die Victoriaschule an Schülern zu Gunsten der Privatschulen verlieren.

Stadtschulrath Dr. **Damus** entgegnet, daß die Erhöhung des Schulgeldes nur eine Folge der Erhöhung der Gehälter der Lehrkräfte ist, die bereits eingetreten ist. Es wäre ja sehr schön, wenn man die Gehälter erhöhen könnte, ohne das Schulgeld zu berühren. Früher wurde an der Victoriaschule dasselbe Schulgeld wie an den höheren Knabenschulen erhoben, ebenso waren die Gehälter dieselben. Als dann die Gehälter und das Schulgeld an den höheren Knabenschulen erhöht wurden, blieb die Victoriaschule zurück. Da nun aber die Lehrer an der Victoriaschule den Lehrern an den höheren Knabenschulen gleichgestellt sind, ist auch in Betreff des Schulgeldes das gleiche Verhältniß mit den Knabenschulen herzustellen. Es handelt sich also um dasselbe Verfahren, das bei den Knabenschulen bereits ohne Schwierigkeit durchgeführt ist. Die Eltern werden sich hieran eben so gewöhnen wie dort. Die unteren Klassen sollen von der Erhöhung nicht betroffen werden, weil hier genug andere Vorschulen vorhanden sind, mit denen die Victoriaschule concurriren muß. Ebenso solle in den Seminarklassen das Schulgeld nicht erhöht werden, weil diese von Töchtern weniger bemittelter Eltern besucht werden. Nur in den eigentlichen Schulklassen glauben wir auf diese Mehreinnahme nicht verzichten zu könnnen. Wenn die privaten höheren Mädchenschulen das Schulgeld ebenfalls erhöhen, und dies wird geschehen müssen, so ist das kein Unglück. Diese Schulen sind jetzt so gestellt, daß sie kaum bestehen können. Wir haben aber ein großes Interesse daran, daß sie bestehen, denn sonst müßte die Stadt für Errichtung einer Menge neuer Schulen sorgen, was große Opfer von ihr erfordern würde. Wir thun daher gut daran, auch ihnen die Lebensfähigkeit zu erleichtern.

Stadtv. **Simson** hält die Vorlage nach beiden Richtungen für einen Act der Gerechtigkeit und bezeichnet die Ausführungen des Herrn Stadtschulraths für so überzeugend, daß man dagegen wohl nichts einwenden könne. Wenn die Privatschulen das Schulgeld ebenfalls erhöhen können, so werden sie sehr froh sein.

Stadtv. **Schmidt** hält es zwar gleichfalls für richtig, daß man das Gehalt dieser Lehrer erhöht hat und bemängelt nur, daß es nicht schon früher geschehen sei. Was die Erhöhung des Schulgeldes anbelangt, so stellt sich Redner auf den Standpunkt des Stadtv. Brunzen und bezeichnet die Erhöhung des Schulgeldes als ein Unglück für den Mittelstand, da auch die Mittelschulen das Schulgeld erhöhen werden.

Stadtschulrath Dr. **Damus** widerspricht dem. Nur die höheren Töchterschulen würden das Schulgeld erhöhen. Mittelschulen sind genügend vorhanden, so daß hier eine Erhöhung des Schulgeldes nicht zu befürchten ist. Bei der Victoriaschule rechtfertigen auch die Leistungen und Aufwendungen der Stadt eine Erhöhung des Schulgeldes

Stadtv. **Münsterberg** spricht sich für die ganze Vorlage aus. Wir stehen doch auf dem verfassungsmäßigen Boden, daß nur der Elementarunterricht unentgeltlich sein soll. Diejenigen Mädchen, die sich nicht eine abgeschlossene höhere Bildung aneignen wollen, können ja die billigeren Mittelschulen besuchen. Denjenigen aber, die an ihren befähigten Kindern etwas thun wollen, aber nicht bemittelt sind, kann ja das Schulgeld ganz oder theilweise erlassen werden. Wir haben überall 10 Proc. Freischüler. Als weiteren Grund, der für die Erhöhung des Schulgeldes spricht, führt Redner an, daß dieses doch immer nur von einzelnen Familien getragen wird, denen die Aufbringung desselben nicht so schwer fällt, wie der Gesammtheit die Aufbringung der Steuern. Werde das Schulgeld nicht erhöht, müßte die Gesammtheit höher belastet werden. Daß die Privatschulen bestehen können, daran hat die Stadt ein sehr großes Interesse, da sie sonst die Schulpaläste, die in letzter Zeit von den Inhabern der Privatschulen zum Theil mit schweren Sorgen errichtet seien, selbst hätte bauen müssen. Die Pflicht der Selbsterhaltung gebiete schon der Stadt, jenen Anstalten mit den Weg zu ebnen.

Stadtv. **Brunzen** erklärt, daß ihn die Ausführungen des Stadtschulraths nicht überzeugt haben, da bei den Knaben das auf die Erziehung verwandte Geld lucrativer angelegt werde als bei den Mädchen, weil bis jetzt noch die Männerarbeit besser bezahlt werde als die weibliche. Ebenso wendet er sich gegen den Stadtv. Münsterberg, indem er Freistellen nicht als Jedermanns Sache bezeichnet. Die Stadt solle wohl nur Schrittmacher der Privat-Unternehmer sein. — Stadtv. **Schmidt**, befürchtet die Privatschulen werden nicht so schnell mit der Erhöhung des Schulgeldes folgen, was zur Folge haben würde, daß die Schülerzahl in der Victoriaschule abnehmen würde. Daß die Privatschulen sich rentiren, beweisen doch die neu erbauten Schulpaläste. Sie seien ein lucratives Geschäft und die Stadt habe keinen Grund, dafür zu sorgen, daß noch mehr verdient wird.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Es handelt sich hier doch nicht darum, ein bestehendes Princip zu durchbrechen, sondern ein bestehendes, das durchbrochen war, wieder herzustellen. Schon 1896 und 1897 wurden wir vor die Frage gestellt, ob wir das Schulgeld erhöhen wollten oder nicht. Jetzt folgen wir ganz consequent mit der Erhöhung des Schulgeldes. Schulen, die früher gleich standen, sollen wieder gleichgestellt werden. Frei soll der Unterricht nur in Volksschulen sein, alle anderen Schularten sollen aber gleich behandelt werden. Wenn wir weiter gehen, verlassen wir das Princip, das wir bisher verfolgten. Weiter wendet sich der Oberbürgermeister noch gegen die Ausführung des Stadtv. Brunzen, daß Jungen eher das an sie aufgewandte Geld verdienen. Das Umgekehrte sei der Fall. Ein Mädchen trete gleich mit dem, was sie in der Schule erlernt, in den Erwerb, während der junge Mann noch lange und große Opfer erfordere.

Stadtv. Dr. **Giese** weist darauf hin, das 1892 eben so gehandelt worden ist wie jetzt. Er könne nach seiner Erfahrung nur dringend das Vorgehen des Magistrats empfehlen. Die Ansicht des Stadtv. Brunzen, daß Freischüler von den übrigen Schülern über die Achsel angesehen werden, theilt Redner nicht. Er habe in seiner lehramtlichen Thätigkeit nie etwas Derartiges bemerkt. Durch die Erhöhung der Gehälter wird der Etat mehr belastet, es muß daher auch eine höhere Einnahme durch Schulgeld kommen. Die Victoriaschule fordere schon jetzt ca. 36 000 Mark Zuschuß von der Stadt. Die Privatschulen seien kein so lucratives Geschäft, als Stadtv. Schmidt glaube. Die Mehrzahl der Inhaber ist ja so gestellt, daß sie von anderen Aemtern, die sie bekleiden, einigermaßen leben können. Andere kämpfen aber auch mit Sorgen und Schwierigkeiten, die er niemand wünsche, wie er ebenfalls aus Erfahrung wisse. Die Gehälter der Lehrkräfte sind denn auch meist sehr niedrig, hauptsächlich die der Damen. Er halte es für nothwendig und heilsam, daß die höheren Privatschulen alsbald dem Beispiele der Stadt folgten.

Schulrath Dr. **Damus** theilt noch mit, daß bei der Victoriaschule die 10 Proc. Freistellen stets voll besetzt seien.

Bei der Abstimmung werden die beiden ersten Punkte der Magistratsvorlage einstimmig, Punkt 3

wird mit großer Majorität (mit allen gegen 3 bis 4 Stimmen) angenommen.

Für die Grundstücke Heiligegeistgasse 1—8 und 135—143 (Glockenthor) wird ein neuer Fluchtlinienplan vorgelegt, nach welchem die dort stellenweise sehr enge Straße auf 10—12 Meter verbreitert werden soll. Stadtv. Haß begrüßt den Plan mit Freude, da die dortigen Engen bei den heutigen Verkehrsverhältnissen sehr gefährlich seien. Er wünscht, daß der Magistrat um geeigneten Terrainerwerb bemüht bleibe. Stadtrath Dr. Ackermann erwidert, daß Verhandlungen schwebten, die ein acceptables Resultat versprechen. Darauf wurde die neue Fluchtlinie genehmigt.

Die städtische Oberlehrerin Frl. Thiele beabsichtigt sich für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli n. J. zu weiterem Studium der französischen Sprache nach Paris zu begeben. Zur Honorirung einer Stellvertreterin bei der Victoriaschule werden 275 Mk. bewilligt. — Ferner bewilligt die Versammlung nach kurzer orientirender Discussion zum Anschluß des städtischen Forsthauses in Jäschkenthal an die Wasserleitung den Betrag von 1450 Mk.

Der Magistrat beantragt dann die Zustimmung der Versammlung, daß die Stadtgemeinde zu Gunsten des Hofbesitzers Friedrich Meyer in Altdorf allen Eigenthumsansprüchen auf den sogen. „Armenkirchhof" bei Stolzenberg (eine dreieckige an der Grenze von Stolzenberg und Altdorf gelegene, ca. 2430 Qu.-Meter große Landfläche) unter der Bedingung entsagt, daß Herr Meyer nach Maßgabe der mit ihm aufgenommenen Verhandlung vom 25. August 1899 der Stadtgemeinde die Ableitung des auf seinem Grundstück zu Altdorf befindlichen Galgenbrunnens mittels einer durch sein Grundstück zu legenden Rohrleitung nach einer Schöpfstelle bei Stolzenberg dauernd gestattet und das entsprechende Recht der Stadtgemeinde im Grundbuche seines Grundstücks eintragen läßt. Die Zustimmung wird einstimmig ertheilt.

Ein Vertrag mit Herrn Brauereibesitzer Fischer in Neufahrwasser, wonach derselbe den hinter der Verbindungsbahn gelegenen Theil seines Grundstücks am Fischmeisterwege (Olivaer Freiland) für eine Vergütung von jährlich 3 Mk. als Abladeplatz für Gemüll etc. einräumt, wird genehmigt und zur Instandsetzung des Weges dahin der Betrag von 600 Mk. bewilligt.

Zum **Ausbau des Straßennetzes vor der Nordfront** der Stadt werden ohne Debatte einstimmig aus dem Entfestigungsfonds bewilligt:

a. zur Befestigung der Straße Hinterm Lazareth auf der Strecke von der Schichaugasse bis zur Brücke des Jungstädtischen Holzraumes über den Pfandgraben und der im Bebauungsplan vorgesehenen Straße längs des Pfandgrabens von eben dieser Brücke bis zur Werftgasse 18 000 Mk,

b. zur Regulirung der Wallgasse Hinterm Lazareth von der Schichaugasse bis zur Brücke des Jungstädtischen Holzraumes unter der Bedingung, daß von den Anliegern Scheffler, Glombowski, Wendt, Bleck und Rothmann die von ihnen rechtsverbindlich zugesicherten Interessenbeiträge in Höhe von 80 Mk. für das laufende Meter ihrer Anliegerlänge, das ist in Höhe von zusammen ungefähr 22 000 Mk. eingezogen werden:

1. Zur Freilegung der festgesetzten Straßenfluchtlinie durch Ankauf der durch dieselbe von den anliegenden Grundstücken abgeschnittenen, rund 200 Q.-Meter enthaltenden Flächen zum Preise von 25 Mk. für das Q.-Meter rund 5000 Mk.;

2. zur Befestigung einschl. der Regulirung und gärtnerischen Ausschmückung der Böschung zwischen der Straße und dem Pfandgraben 33 000 Mk.,

3. zur Herstellung der Beleuchtungsanlage 7500 Mk.,

4. zur Verlegung von Kanal- und Wasserleitung 7500 Mk., zusammen rund 53 000 Mk., abzüglich der Interessen-Beiträge von rund 22 000 Mk., mithin rund 31 000 Mk.

Gleichzeitig wird der Austausch einer Straßenparzelle mit dem Tischlermeister Scheffler als Eigenthümer des an die Wallgasse längs des Pfandgrabens angrenzenden Grundstückes beschlossen.

Zwei in der sogenannten großen Sanitäts-Commission eingetretene Vacanzen werden durch Zuwahl der Stadtverordneten Dr. Liévin und Zimmermann ergänzt.

Bei der demnächst auf der Tagesordnung stehenden Besprechung des vom Magistrat bei der Vorlegung des Hauptetats erstatteten **Berichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten** pro 1898/99 spricht Herr Stadtv. Hardtmann eine Reihe von Wünschen für weitere Ausgestaltung des Berichts, Beifügung von Vermögensübersichten der Stadt, Führung eines städtischen Lagerbuches, Einrichtung eines statistischen Amts, sowie des Volksbrausebades für die Altstadt, Verlegung des städtischen Leihamts aus und kommt dann auf die nach seiner Meinung viel zu große Zahl der hier bestehenden Schankstätten zu sprechen, wobei Redner wünscht, es möge doch dahin gewirkt werden, daß der Stadtausschuß strenger die Bedürfnißfrage prüfe und die Verminderung der Schankstätten energisch erstrebe. — Oberbürgermeister Delbrück ging auf die einzelnen Wünsche näher ein und ließ sich dahin aus, daß er, was die Vermögensübersicht anbelange, es bei dem bisherigen Modus zu lassen bitte. Der Magistrat werde von Zeit zu Zeit den Stadtverordneten ausführliche Berichte über die einzelnen Verwaltungszweige zugehen lassen. Ein bei Vorlegung des Etats zu erstattender Detailbericht würde wenig Werth haben, da dann noch alles in der Schwebe sei. Ein Lagerbuch bezeichnet der Oberbürgermeister als sehr gut, doch lasse sich das nicht von heute auf morgen machen. Ein statistisches Amt würde er mit Freude begrüßen, er habe aber diese Ausgabe bisher gescheut. Der Anfang werde jetzt gemacht, indem ein besonderer Beamter für Wahl- und Steuerstatistik angestellt werden solle. Was das Volksbrausebad anbelangt, so bemerkt Redner, daß bereits der Plan perfect sei, eine Turnhalle, verbunden mit Volksbrausebad und Schülerbad, auf der Altstadt zu erbauen. Daß das Bad nicht schon errichtet wurde, habe lediglich in dem Mangel eines geeigneten Grundstücks seine Ursache. Daß sich das Leihamt jetzt nicht rentirt, liege wohl nicht allein an der Lage, sondern größtentheils in anderen Verhältnissen. Uebrigens sei es als eine Wohlfahrtseinrichtung zu betrachten, daher die Gewinnfrage nicht die allein entscheidende. Eine Verlegung werde vorläufig nicht Aussicht genommen. Was die Concessionirung von Schankstätten anbelangt bemerkt Redner, daß dies nur in neueren Straßen geschehen sei, bei alten Schankstätten, die viele Jahre ihren Mann gut ernährt hätten, lasse sich die Bedürfnißfrage schwer verneinen. Der Magistrat sowohl wie der Stadtausschuß seien auf's lebhafteste bestrebt, die Vermehrung der Schnapsschänken zu vermeiden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Stadtv. Schmidt und Schwonder, die Schankstätten betreffend, wurde auch diese Vorlage als erledigt angesehen.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt die Versammlung sich mit der Wiederwahl des Herrn Consul Brandt zum Mitvorsteher des Kinder- und Waisenhauses in Pelonken einverstanden, bewilligt dem in den Ruhestand tretenden Inspector dieser Anstalt Herrn Rux eine Pension von 1250 Mk., welche nach Räumung der Dienstwohnung auf 1968 Mk. zu erhöhen ist, und der ebenfalls von ihrem Amte zurücktretenden Handarbeitslehrerin Frau Pirwaß daselbst eine Pension von 550 Mk., worauf folgende Wahlen vollzogen werden: zur Pferdemusterungs-Commission: Consul Brandt, Stadtv. Vollbrecht, Kfm. Julius Brandt (Stellvertreter Stadtv. Kupferschmidt, Stadtrath Dr. Dasse, Fuhrherr Bötzmeyer); zur Pferdeaushebungs-Commission: Stadtv. E. Berenz, Kaufleute Jul. Brandt und Max Domansky (Stellvertreter Stadtrath Hein, Stadtv. Kupferschmidt, Brauereibesitzer Th. Holtz); zur Viehseuchen-Taxations-Commission: Fleischermeister Annacker jun., Thierarzt Leitzen, Schlachthofdirector Schiefferdecker (Stellvertreter Ober-Roßarzt Torczewski); zu Schiedsmännern: Kaufmann Karl Burchardt für den 15.—19. Stadtbezirk, Johannes Hellwig für den 34/35. Stadtbezirk; zum Vorsteher der 4. Armen-Commission Apotheker Otto Rehbein; zu stellvertretenden Bezirks-Vorstehern: für den 12. Stadtbezirk Bäckermeister Paul Philipp, für den 19. Stadtbezirk Maler Richard Schablowsky, für den 33. Stadtbezirk Gärtner Ernst Raymann.

---

* **[Garnisonübung.]** Heute früh fand in unserem benachbarten Gelände eine größere Felddienstübung der gesammten Garnison statt, von der die einzelnen Truppentheile **erst Nachmittags** zurückkehrten.

---

* **[Ober-Inspector Hintz †.]** Gestern Abend starb im Alter von 64 Jahren der frühere Ober-Inspector der städtischen Lazarethe, Herr Gustav Hintz. Er hatte nach Absolvirung einer längeren Militär-Dienstzeit eine Reihe von Jahren als Inspector des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins, dann einige Zeit im hiesigen Garnison-Verwaltungsdienst functionirt und war darauf als Oberinspector der Lazareth-Verwaltung in den Dienst der Stadt getreten. Krankheit nöthigte ihn vor einigen Jahren, seine Pensionirung zu beantragen, welche in ehrenvoller Weise erfolgte.

---

* **[Militärisches.]** Die allmähliche Einführung des Signalhorns bei den Linientruppen muß, nach soeben ergangener allerhöchster Bestimmung, bis spätestens 1. Oktober 1902 beendet sein.

---

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die letzte diesjährige Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses wird am Dienstag, den 5. Dezember, und voraussichtlich auch am Mittwoch, 6. Dezember, hier abgehalten werden. Aus der umfangreichen Tagesordnung heben wir folgende wesentlichsten Punkte hervor:

Nach geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns kommt ein Antrag der Staatsregierung auf Bewilligung einer Provinzial-Beihilfe zur Instandsetzung der Heiligengeist-Kirche in Culm zur Berathung. Dem Provinzial-Landtage soll ferner die Neuwahl von zwei Mitgliedern, sowie von zwei Stellvertretern zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen für die Wahlperiode 1900/1903 unterbreitet werden. Alsdann kommen Rechnungssachen, Entlastung der Jahresrechnungen und Festsetzung der Voranschläge pro 1. April 1900/1901 und folgende Vorlagen zur Erledigung: Abänderung der Bedingungen für die Bewilligung einer Beihilfe an die Rheda-Strömming-Genossenschaft zu Bresin in den Kreisen Neustadt und Putzig; Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe zur Regulirung des Schwarzwasserflusses von Kaltspring bis Neumühl; die Bewilligung einer Beihilfe an die Entwässerungsgenossenschaft zu Gr. Wöllwitz zur Entwässerung der Bruchländereien bei Vandsburg im Kreise Flatow; Antrag des Landkreises Elbing auf Erhöhung der für den Bau einer **Kleinbahn Tiegenhof-Lupushorst-Elbing** aus Provinzial-Fonds gewährten Beihilfe in Folge Erbauung einer Dampffähre über die Nogat bei Rothebude; Vertheilung der den Kreisen Flatow und Dt. Krone für den Chausseebau Flatow-Tarnowke-Bethkenhammer aus Provinzial-Fonds bewilligten Chausseeneubauprämien; wiederholter Antrag des Kreises Rosenberg auf Bewilligung der vom Provinzial-Ausschuß abgelehnten Chausseeprämien für die Theilstrecken: 1. von Kl. Albrechtau über Heidemühle bis zur Kreisgrenze, 2. für die Dorfstraße in Guhringen, 3. von Steinberg bis zur Stuhmer Kreisgrenze (Richtung Nikolaiken), 4. von Gr. Rohdau bis zur Stuhmer Kreisgrenze (Richtung Stangenberg), 5. von Orkusch bis zur Stuhmer Kreisgrenze (Richtung Portschweiten), 6. von Bellschwitz bis Gr. Jauth; Festsetzung und definitive Bewilligung einer Provinzial-Prämie für den Bau einer Kreischaussee von Freystadt nach Guhringen im Kreise Rosenberg; Bewilligung einer Beihilfe aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung des Gemeindewegebaues für den Wegebau von Peterkau bis zur Chaussee Rosenberg-Dt. Eylau im Kreise Rosenberg; Bewilligung einer Beihilfe aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung des Gemeindewegebaues für den Bau der Pflasterstraßen: Schroop-Schrooper Niederung und Schroop-Jordanken im Kreise Stuhm; Bewilligung einer Beihilfe aus dem Gemeindewegebaufonds zu dem Ausbau der Pflasterstraßen von Paleschken nach Michorowo und von Tillendorf nach Gr. Waplitz im Kreise Stuhm; Bewilligung einer Beihilfe zur Unterstützung des Gemeindewegebaues für die Pflasterung eines innerhalb der Gemarkung Weßlinken belegenen Weges im Kreise Danziger Niederung; Erhöhung der der Gemeinde Müggenhahl zu dem Ausbau der Pflasterstraße nach St. Albrecht bewilligten Beihilfe aus dem Gemeindewegebaufonds; Bewilligung einer Beihilfe für den Ausbau des Weges von Owitz nach Kollenz und Kollenzmühle im Kreise Pr. Stargard; Bewilligung von Beihilfen für den Ausbau des in der Gemarkung Stranz belegenen Theiles des Weges Kl. Nakel-Stranz im Kreise Dt. Krone und zum Ausbau der Zufuhrstraße von Schönau nach dem Bahnhofe Schönau im Kreise Schlochau.

Genehmigung zur Herstellung **einer elektrischen Straßenbahn auf der Strecke vom Endpunkte** der elektrischen **Straßenbahnlinie in Langfuhr bis hinter das Train-Kasernement** durch die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin (Verwaltungsstelle Danzig).

---

* **[Der Zusatz von Präservesalz]** zum Hack- und Schabefleisch, welcher bekanntlich am Sonnabend den Gegenstand der Verhandlung gegen die 123 Fleischermeister aus Danzig und Umgegend vor dem hiesigen Schöffengericht bildete, ist nun auch vom Kammergericht als Verfälschung von Nahrungsmitteln erklärt worden. Man berichtet darüber heute aus Berlin:

Der Schlächtermeister Billerbeck in Charlottenburg hatte im April dieses Jahres Schabefleisch mit einem ganz geringen Zusatz von Präservesalz verkauft und wurde deshalb wegen Nahrungsmittelfälschung angeklagt. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts behauptete Billerbeck, er habe sich für durchaus berechtigt erachtet, dem Schabefleisch das ganz geringe II Quantum Präservesalz beizumischen. Der Gerichtshof gelangte aber zur Verurtheilung des Angeklagten wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mk. eventuell 10 Tagen Gefängniß, da es seine Pflicht gewesen wäre, sich Gewißheit zu verschaffen, ob ein Zusatz von Präservesalz zum Fleisch nicht schädlich wirke. Gegen das landgerichtliche Urtheil legte der Angeklagte Revision ein. Der Strafsenat des Kammergerichts trat aber der Auffassung des Vorderrichters durchaus bei und erkannte deshalb auf Zurückweisung der Revision.

---

* **[Militärdienstpflicht der Apotheker.] Durch Kabinetsordre vom 16. d. M. wird bestimmt, daß die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Apotheker, Apothekergehilfen, -Lehrlinge und -Anwärter von ihrer activen Dienstpflicht ein halbes Jahr mit der Waffe** und nach bestandener Prüfung als Apotheker ein halbes Jahr in einer Lazarethapotheke als einjährig-freiwillige Militärapotheker ableisten dürfen. Die in der Heerordnung freigestellten Arten **der Ableistung** der Dienstpflicht — mit der Waffe **oder als Militärapotheker** — bleiben daneben bestehen.

---

* **[Einweihung.]** Das in Bischofswerder errichtete westpreußische **Krüppelheim** für Westpreußen **wird am** 9. Dezember durch Herrn Generalsuperintendenten Doeblin feierlich eingeweiht werden. Die Herren Oberpräsident v. Goßler und Konsistorialpräsident Meyer haben ihre Theilnahme an der Feier in Aussicht gestellt.

---

* **[Commandirung.]** Herr Marine-Ingenieur Kruse ist bis auf Weiteres zur hiesigen kaiserl. Werft commandirt worden.

---

* **[Ordensverleihungen.]** Aus Anlaß der Enthüllung des Russendenkmals auf dem Hagelsberge wurde, wie wir seiner Zeit mittheilten, den Herren Hauptleuten und Compagnie-Chefs im Grenadier-Regiment Nr. 5, Frhrn. v. Verschuer der russische St. Annen-Orden 3. Klasse und Wilzer (damals Oberleutnant) der russische St. Stanislaus-Orden 3. Klasse vom Zaren verliehen. Durch allerhöchste Cabinetsordre vom 16. d. ist den genannten Herren die Erlaubniß zum Anlegen dieser Orden ertheilt worden.

---

* **[Kleinkinder-Bewahranstalten.]** Der Vorstand der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten hat eine Kinderpflegerin zum Taubstummen-Unterricht ausbilden lassen und wird deren Obhut **taubstumme** Kinder im schulpflichtigen Alter übergeben lassen.

---

* **[Ein deutsches Gut von Polen angekauft.]** Das 390 Hectar umfassende Rittergut Dzierzno (Kreis Strasburg), das seit langem in deutschem Besitz war, hat der Pole v. Chrzanowski für 280 000 Mark erworben.

---

* **[Wohlfahrts-Lotterie.]** In der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen laut Bericht des Lotteriegeschäfts Karl Feller hier folgende Gewinne: 1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 3189, 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 98 164, 3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 56 786 127 344 191 188, 15 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 68 973 88 147 94 859 107 469 111 126 186 261 190 976 276 139 325 650 328 404 361 962 373 010 449 916 452 391 463 935.

In der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 25 000 Mark auf Nr. 259 296, 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 204 756, 2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 197 112 476 157, 13 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 20 717 39 603 91 075 150 024 286 316 289 246 301 709 311 822 327 493 402 346 415 682 448 237 459 856. 1 Gewinn von 300 Mk. auf Nr. 104 148, 10 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 6837 49 309 124 119 159 711 214 540 234 561 254 129 332 059 422 425 499 342. (Ohne Gewähr.)

-r. **[Strafkammer.]** Der frühere Gerichtsassessor, jetzige Gutsbesitzer Carl Müller aus Miradau bei Hoch-Stüblau hatte sich am 7. Oktober d. Js. vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Verhandlung führte damals zur Freisprechung des Angeklagten. Der Verletzte, Brennereiverwalter Otto Schostack, welcher als Nebenkläger auftrat, gab sich aber mit dem freisprechenden Urtheil nicht zufrieden und legte gegen dasselbe Berufung ein. In Folge dessen kam die Angelegenheit vor der Strafkammer heute zur nochmaligen Verhandlung. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte dem Schostack am 1. Dzbr. v. J. mit einem Spazierstock derartig heftig auf den Kopf schlug, daß St. stark blutete und der Stock zerbrach. Hinterher versetzte der Angeklagte dem Kläger noch einen heftigen Hieb über den Arm. Der Angeklagte behauptet, in der Nothwehr gehandelt zu haben, da Schostack auf ihn eingedrungen sei. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Hesekiel, hielt dem Angeklagten vor, daß seine Handlungsweise sich vielleicht einem Knecht, aber nicht einem Gutsbeamten gegenüber — Sch. war damals bei dem Angeklagten Brennereiverwalter — erklären lasse. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, hob das erste Urtheil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 60 Mark.

-r. **[Urkundenfälschung.]** Der Colporteur Andreas Hofer vertrieb für eine Buchhandlung das Werk „Heer und Flotte" auf dem Wege der Colportage und erhielt für jedes losgeschlagene Werk 1,50 Mk. Hierbei verdiente er jedoch zu wenig. Um seine Börse besser zu füllen, unterschrieb er Bestellscheine mit fingirten Namen und ließ sich die Provision auszahlen. Nachdem dies Verfahren entdeckt worden, wurde Hofer gestern verhaftet.

---

* **[Unfall.]** Von einem etwa 15 Meter hohen Gerüste beim Neubau des Generalcommandos am Dominikswall stürzte gestern Nachmittag der Zimmermann Paul Schröter in die zweite Etage und zog sich einen Knöchelbruch am linken Fuße und verschiedene Quetschungen zu. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde er nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

---

* **[Feuer.]** In Folge Explodirens einer Petroleumlampe war gestern Abend in einer Stube der dritten Etage des Hauses Drehergasse Nr. 22 ein Feuer entstanden, daß durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. — Kurz darauf wurde die Wehr nach Stadtgebiet gerufen, woselbst es sich um einen Dachstuhlbrand handelte. Um das Löschungswerk zu bewirken, wurde ein Zug dorthin entsandt.

Aus den Provinzen.

§§ **Gobbowitz**, 28. Nov. In der hiesigen Gegend treibt ein **Brandstifter** sein Unwesen. Es haben in neuerer Zeit schon mehrere Brände stattgefunden, andere sind vereitelt worden. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde versucht, den Stall des Besitzers Herrn Groddeck in Brand zu stecken, doch wurde der Brandstifter dabei von einem Knechte des Herrn G. gestört. Eine halbe Stunde später **brannte ein anderer Stall** nieder, doch konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Kurze Zeit darauf brannte es dann wieder in dem Stall des Arbeiters Lübke. Eine Kuh und eine Ziege waren vorher aus dem Stalle herausgelassen und der Stall wieder zugemacht worden. Auf die Ermittelung des Thäters ist bereits eine Belohnung ausgesetzt worden. — In Folge großen **Wohnungsmangels** ist am 24. d. Mts. ein von der Forstverwaltung an die Postverwaltung abgegebener Bauplatz vermessen worden zwecks Aufbaues eines **Wohngebäudes für Postunterbeamte**. Es würde von der Ortschaft freudig begrüßt werden, wenn Bauplätze vom Domänen- und Forstfiscus auch an Private abgetreten würden. Gobbowitz würde sich dann in wenigen Jahren zu einer Ortschaft von 2—3000 Seelen aufschwingen. Der Mangel an geeigneten Bauplätzen wird hier schwer empfunden, das umliegende Gelände ist durchweg fiscalisch.

Marienburg, 28. November. Der **Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg** hielt heute Mittag im Hochmeisterschlosse seine Jahres-Versammlung unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Landeshauptmann Hinze ab. Bei derselben wurden zwei im Vorstande entstandene Vacanzen durch Neuwahl des Herrn Geheimraths Döhn-Dirschau und Landeshauptmanns v. Brandt-Königsberg ergänzt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder: Oberpräsident v. Goßler (Vorsitzender), Dr. Arbeit-Marienburg, Graf Bismarck-Königsberg, Regierungsrath Busenitz, Prof. Dr. Conwentz, Oberbürgermeister Delbrück, Stadtrath Ehlers, Kaufmann Gieldzinski, Rittergutsbesitzer v. Graß, Abg. Rickert und Wölke-Marienburg wurden wiedergewählt.

(=) **Marienburg**, 27. Nov. Gestern ist die Ortschaft **Jonasdorf** von einer **größeren Feuersbrunst** heimgesucht worden. In der fünften Nachmittagsstunde entstand in der Scheune des Herrn Gerhard Wiebe Feuer, welches diese mit Inhalt in Asche legte. In Folge des Windes übertrug sich das Feuer auf die beiden Nachbarbesitzungen des Herrn Schoppenauer und des Herrn Tornier und es brannte bei Ersterem der Stall und bei Letzterem Stall und Scheune nieder. Das Vieh aus den Ställen konnte glücklicherweise noch gerettet werden, doch ist viel Getreide und Futter verbrannt. Herr Tornier, welcher in den nächsten Tagen Hochzeit feiern will, war gar nicht zu Hause, sondern befand sich bei seiner Braut in Elbing und wurde telegraphisch zurückgerufen.

y. **Thorn**, 27. Nov. Erhebliches Aufsehen erregte im August d. J. das Ergebniß von Haussuchungen, welche der Gendarm Pagalies im Beisein eines Artilleriesprengcommandos bei verschiedenen Leuten in Abbau Podgorz abhielt. Es wurden dabei eine große Anzahl **vom Artillerie-Schießplatz entwendeter Gegenstände** vorgefunden, nämlich neben Sprengstücken und anderen ungefährlichen Sachen auch eine Menge der gefährlichsten Sprengkörper, als nicht krepirte Granaten und Shrapnels, Kammerhülsen, Leuchtkörper, Doppelzünder und Zündschnur. Ein Theil dieser gefährlichen Gegenstände wurde im Stroh eines Bettgestelles entdeckt, welches fortgesetzt von den Leuten zum Schlafen benutzt worden war. Wäre hier eine Explosion eingetreten, so wären unbedingt einige Häuser zerstört und die Bewohner derselben getödtet oder verstümmelt worden. Wunderbar ist es, daß bei der wenig vorsichtigen Behandlung der gefährlichen Sprengkörper durch die Leute kein Unglücksfall eingetreten ist. Wegen der Entwendung dieser Sachen hatten sich vor der Strafkammer in der letzten Sitzung sieben Personen aus Podgorz zu verantworten und wurden sämmtlich zu Gefängnißstrafen von 5 Tagen bis 3 Wochen verurtheilt.

Pillau, 26. Nov. Wiederum haben der Sturm und das aufgewühlte Meer unserer Seestadt ein **aufregendes Schauspiel** dargeboten. Zwei Segler sind dabei leider angesichts des schützenden Hafens auf Strand gerathen. Der große schwedische Schooner „Sulamith", Kapitän O. Olsson, trieb gestern früh längere Zeit vor dem hiesigen Hafen, ohne in denselben hineingelangen zu können. Ein Lootse konnte des Sturmes und der überaus hohen Schwellung wegen nicht entgegengeschickt werden. Von nördlicher Strömung erfaßt, wurde das Schiff durch eine mächtige Woge auf den Strand der frischen Nehrung in der Nähe der Südmole gesetzt. Es ist dies dieselbe Stelle, an der vor nicht langer Zeit der Segler „Alida" strandete. Die Mannschaft hatte sich vor der beständig übergehenden See nach oben in die Masten gerettet. Der Lootsendampfer „Möwe" versuchte um die Mole herum in die Nähe des Schiffes zu gelangen, mußte jedoch vor dem Anprall der See zurückkehren. Auf der Nehrung waren die Rettungsmannschaften unter Leitung des Herrn Seeoberlootsen Keielböter mit sämmtlichen Rettungsapparaten in Kürze zur Stelle. Mittels Raketenapparates wurde das Rettungstau dem Schiffe zugänglich gemacht. Nach und nach konnte die ganze aus sechs Mann bestehende Mannschaft aufs Trockene gebracht werden. Der Kapitän hat mehrere Verletzungen an Gesicht und Arm davongetragen, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der mit Kohlen beladene Schooner kam von St. Davids und war nach Königsberg bestimmt. Am Freitag Abend hatte das Schiff vor dem Wüthen der See Schutz hinter Hela gesucht und sich vor zwei Anker gelegt. Die Ketten brachen aber, die Anker gingen verloren, und das Schiff trieb bei dem Wetter nach Pillau zu. Nachts auf der Fahrt war übrigens ein Mann über Bord gespült, von einer anderen See aber wieder zurückgeführt worden; es gelang ihm, die Wanten zu erreichen und sich dann an Bord zu retten. Man glaubt bei günstiger Witterung auch die Ladung und vielleicht das Schiff selbst zu retten. — Ein zweiter Segler hatte sich schon Freitag Abend vor unserem Hafen gezeigt, konnte aber gleichfalls der hohen Brandung wegen nicht einlaufen und ging wieder in See zurück. Sonnabend Morgen wurde er bei Saltnicken nördlich von Tenkitten gestrandet vorgefunden. Die vorgenommenen Rettungsversuche hatten keinen Erfolg, da die Mannschaft (5 Personen) vermuthlich schon in den Wellen ihren Tod gefunden hat. Vom Ufer aus konnte festgestellt werden, daß es sich um den dänischen Segler „Jenny" aus Thuroe handelt. Das Schiff war mit türkischem Weizen von Hamburg nach Elbing bestimmt. Das Schiffsboot, auf welchem sich die Mannschaft offenbar hat retten wollen, ist bei Nodems ans Land getrieben worden. — Auf dem Haff ist **ein Fischerboot** aus Peyse mit zwei Insassen **bei** dem Sturme **gekentert**. An dem Kiele des Bootes hängend, wurde den Halberstarrten von einem Fischhauser Segelboote Hilfe gebracht. Der eine Fischer, ein alter, schon lungenkranker Mann, soll auf den Tod darniederliegen.

Vermischtes.

* **[Der Kuß im Dienst der Wohlthätigkeit.]** Aus London wird der „Post" geschrieben: Da in England, und speciell in London, gegenwärtig alles in den Dienst der guten Sache gestellt, d. h. wohlthätigen, kriegspatriotischen Zwecken zugeführt wird, so kann es nicht verwundern, daß selbst Damen der Londoner besseren Gesellschaftsklassen sich dazu hergeben, ihre Küsse an den Meistbietenden zu versteigern. Eine Matinée mit künstlerischem Programm, die am Donnerstag Nachmittag zu Gunsten der Wittwen und Waisen gefallener Soldaten im Palace-Theater in London veranstaltet wurde, brachte als letzten und offenbar pikantesten Punkt des Programms eine — Kußauction. „Ein Kuß von Miß Mabel Love", lesen wir in dem betreffenden Bericht, „erzielte einen Preis von 5 Lstrl. (100 Mk.). Ein anderer Kuß wurde nur auf 4 Lstrl. (80 Mk.) geschätzt." Originell dürfte es jedenfalls sein, daß sich zur Abwechselung auch eine Dame fand, die für das Vergnügen, dem Veranstalter des Concerts einen Kuß geben zu dürfen — 5 Lstrl. zahlte.

* **[Ein Hauptanziehungspunkt der Pariser Weltausstellung]** soll die **Statue aus purem Golde** sein, die als das Ausstellungsobject von Klondyke dorthin geschickt wird. Die Regierung will das nothwendige Gold leihen und die Goldgräber und Bewohner von Klondyke werden die Kosten für die Herstellung der goldenen Statue tragen. Man ist sich lange über ein Modell für die Statue unschlüssig gewesen, ist aber schließlich auf den Einfall gekommen, den Quasi-Entdecker von Klondyke, Mr. McQuestion, oder, wie man ihn dort oben kurzweg zu nennen pflegt, „Jacques",

der erstaunten Welt in purem Golde zu zeigen. Mr. McQuestion, der jetzt als reicher Mann in Californien lebt, hat 27 Jahre im Yukonthal zugebracht und kennt das Land besser wie irgend einer. Er gründete Fort Reliance, Forty Mile, Circle City und andere kleine Minenstädte, die heute in hoher Blüthe stehen.

[Verblümt.] „. . . Ich habe nur einmal geliebt — es war der einzige Roman meines Lebens!" — „Hm — und fand sich für ihn kein Verleger?"

[Viel verlangt.] Feuerwehr-Inspektor: Ihr habt Euch wieder recht brav verhalten. Nur das eine hätte ich auszusetzen, daß Ihr alle wieder, wie das vorige Mal, zu weit von der Brandstätte gewohnt habt!

[Sehr richtig.] Käufer: Funktionirt denn der Phonograph auch richtig? Verkäufer: Selbstredend!

[Ein Kunstfeind.] A.: Sie werden doch mein Konzert besuchen? B.: Muß das sein? A.: Natürlich; ich schicke Ihnen auch sehr gute Plätze. B.: Es giebt im Konzert keine guten Plätze, denn überall hört man die Musik.

[Jaso!] „Wie kommt es, Herr Doktor, daß man Sie mit Ihrer alten Flamme, der reichen Bankierstochter, gar nicht mehr sieht?" — „Die ist jetzt verheirathet!" — „So, verheirathet?! . . Mit wem denn?" — „Mit mir!"

[Zarte Behandlung.] „Herr Medizinalrath, ich möchte über den Winter in eine milde, schöne Gegend!" — „Haben Gnädige schon eine Krankheit gewählt?"

Petersburg, 28. Nov. Die **Wolga** und **Kama** sind mit **Eis bedeckt**. Die Schiffahrt ist geschlossen. Zahlreiche mit Getreide für das Ausland beladene Fahrzeuge würden vom Frost überrascht.

Petersburg, 27. Nov. Längs der Brester Eisenbahn hat ein starker **Orkan** in einer Ausdehnung von mehr als hundert Werst gewüthet. Die Dächer mehrerer Stationsgebäude wurden abgerissen.

Kischinew, 27. Nov. Der **Circus Durow** ist **niedergebrannt**. Eine Anzahl dressirter Thiere ist dabei umgekommen.

Standesamt vom 28. November.

Geburten: Schlossergeselle Franz Stein, T. — Zimmergeselle Albert Janitz, T. — Tischlergeselle Eduard Ruschkowski, S. — Schmiedegeselle Johann Manthei, T. — Malergehilfe Alexander Kanski, S. — Hochseefischer Richard Kunath, T. — Schiffsgehilfe Karl Schwarzlose, T. — Kaufmann Hermann Manski, S. — Maurergeselle Karl Schrentz, S. — Kellner Johann Koßlowski, S. — Schneidermeister Friedrich Parschart, S. — Arbeiter Felix Schönhoff, T. — Bernsteindrechsler Otto Dick, S. — Arbeiter Rudolf Tulpan, T. — Arbeiter Gustav Guth, S. — Kaufmann Hermann Morr, T. — Malergehilfe Wilhelm Schmidt, T. — Büchsenmacher-Anwärter Ernst Deblitz, T. — Arbeiter Julius Ruske, T. — Schmiedegeselle Anton Sarnowski, S. — Arbeiter Adolf Jastrau, T. — Eisenbahnarbeiter Franz Döring, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote Hilfsbremser Johann Gustav Lemke und Auguste Wilhelmine Clara Richter. — Arbeiter August Friedrich Dost und Marianna Augustine Uhlenberg. — Heizer Friedrich Leonhard Kaminski und Maria Rosalie Daniels, geb. Grzynkowski. Sämmtlich hier. — Maschinenbauer Wilhelm August Hermann Otto Woch hier und Agnes Margarethe Hoptich zu Marienburg.

Heirathen: Kaufmann Leopold Neumann und Alice Bastian. — Maschinenschlosser Julianus Kujawski und Johanna Höberlein. — Maurergeselle Julius Dombei und Anna Priewe. — Sämmtl. hier. — Assecuranz-Buchhalter Eugen Friedrichsdorf zu Posen und Meta Fieck hier. — Arbeiter Michael Roppel und Marianna Weinkauf, geb. Belau, beide hier.

Todesfälle: Lazareth-Ober-Inspector a. D. Gottlieb Hintz, 64 J. 9 M. — S. d. Kassen-Assistenten Gustav Rankowski, 7 W. — Frau Hedwig Elisabeth Fangerau, geb. Behrendt, 22 J. 4 M. — Arbeiter Karl Friedrich Neidenberger, 60 J. — T. d. verstorbenen Bernsteindrechslers Wilhelm Zühlke, 8 M. — S. d. Maschinen-Schlossergesellen Gottlieb Engel, 8 W. — T. d. Arbeiters Johann Iwanowski, 12 W. — S. d. Gelbgießermeisters Albert Kretschmar, 11 W. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 28. November.

Weizen in ruhiger Tendenz und Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 724 Gr. 135 M, hellbunt 687 Gr. 131 M, 724 Gr. 135 M, hochbunt 766 Gr. 143 M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 149 M, weiß 766 Gr. 146 M, roth 729 Gr. 136 M, 750 Gr. 140 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 u. 732 Gr. 136 M, russischer zum Transit 679 Gr. 101 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 680 Gr. 138½ M, russ. zum Transit Futter- 91 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 109, 125 M, russ. zum Transit 80 M per To. bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Gold- 142 M, weiße mittel 108 M, Futter- 100 M per To. gehand. **Linsen** russ. zum Transit Futter 89 M per To. bez. — **Raps** russ. rum Transit Futter 190 M, gering 165 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** niedriger. Grobe 4,10, 4,15 M, mittel 4,00 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kgr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. November.

Bullen 47 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering genährte Bullen 22—24 M. — **Ochsen 41** Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—26 M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen 20—21 M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe 82** Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M 5. gering genährte Kühe u. Kälber 17—20 M. — **Kälber 83** Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—46 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 40—44 M, 3. geringere Saugkälber 33—38 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe 72** Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — **Schweine 973** Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 29—30 M — **Ziegen 1** Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. November. Wind: W.

Angekommen: Hero (SD.), Kunoth, Emden via Leer und Stettin, Güter. — Karen, Jörgensen, Höganäs, Chamottewaaren.

Den 28. November.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 42 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Hugo Cohn** in Amtsgrund Strasburg, in Firma **A. Feibusch Wwe.**, für die Dauer seiner mit **Dovis** geborenen **Feibusch** einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 25. October 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß allem gegenwärtigen Vermögen der künftigen Ehefrau und dem, was sie in stehender Ehe durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt sein soll. (14894

Strasburg, den 14. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Stettin", Capitän **Brüsch**, auf der Reise von Stettin nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. November 1899, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt. (14953

Danzig, den 28. November 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Nero", Capitän Rowan, auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den (14952

29. November 1899, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 28. November 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die seit dem 1. Januar 1894 erscheinenden **Patentschriften** über die vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin in den Patentklassen 2, 6, 12, 13, 14, 19, 20, 21, 24, 26, 30, 31, 35, 36, 37, 38, 42, 45, 46, 47, 49, 50, 59, 60, 65, 68, 72, 78, 80, 82, 84, 85, 88 und 89 ertheilten Patente können in unseren Geschäftsräumen Gr. Krämergasse 10 in Danzig an jedem Wochentage während der Zeit von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags von jedermann unentgeltlich eingesehen werden. (14951

Verband Ostdeutscher Industrieller.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir, den Zöglingen unserer Anstalten eine

Weihnachtsbescheerung

auszurichten und bitten unsere Gönner und Freunde, die den Anstalten zugedachten Gaben an einen von uns gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Caroline Klinsmann, Tobiasgasse 27. — J. J. Berger, Vorst. Graben 41. — John Holtz, Dominikswall 9. — Stengel, St. Bartholomäi-Kirchhof.) — Weiß, Hundegasse 56/57. (14948